

SIEGFRIED SEIFERT

»Ich fühle mich in diesem Land sehr zufrieden«
Ein italienischer Brief der Herzogin Anna Amalia von
Sachsen-Weimar-Eisenach an ihren Bibliothekar
Christian Joseph Jagemann

Mit Erstveröffentlichung des Briefes, Rom, 7. November 1788¹

Roma 7mo 9bre
88.

Signor Maestro! Se io ho aspetto a rispondere a la sua cortesia lettera ch'ella m'ha scritta per congratularmi a l'occasione del mio giorno di natale, non è altra ragione perche sono sempre in movimento, pertanto sono Lei molto obbligato della Sua [durchgestrichen: vostra] ricordanza.

Bisogno pertanto a parlare con ella un poco d'Italia; mi trovo in questo Paese contentissimo, la Natura e l'Arte hanno preso questo Paese in grande amicizia ma oh! qual danno che la nazione non ne profitta perche ella sarebbe, allora la prima nazione come era gia stata.

La conoscenza che ho fatto dal Sig. Cambiaggi m'ha fatto molto piacere, è un uomo di garbo onesto e di spirito, abbiamo parlato molto di Lei.

Mi rallegro [durchgestrichen: ch'ie] che la di Lei secondo matrimonio ha succesiuto come ella ha desiderata è sicuro ch'una moglie virtuosa e di buon genio puo essere quando il marito vuol seguirla nella casa l'armonia la virtù e la tranquillità. Favoritmi di far alla sua moglie i miei complimenti.

Adio Sig. Maestro non so se io ho molto profittato a parlare la Lingua Italiana perque i piu parte [durchgestrichen: parecchie] mi parlano il francese ma io leggo sempre del Italiano.

Adio Amalia.²

1 Die Erstveröffentlichung des Briefes aus dem Jagemann-Nachlaß im Familienarchiv von Heygendorff erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Achim von Heygendorff (†) und Frau Marianne von Heygendorff.

2 Transkription: Rita Seifert (Weimar). – Die Orthographie und Interpunktion wurden vollständig beibehalten, auch fehlende Akzente nicht ergänzt.

Roma 4^{me} jour
88.

Signor Maestro! Se io ho risposto a rispon-
dere a la sua cortese lettera ch'ella
m'ha scritta per congratularmi a l'occa-
sione del mio giorno di natali, non è
altra ragione perchè sono assai in
movimento, perhaps sono lei stesso
oggetto della ^{tua} ~~corta~~ ricordanza.
Bisogna pertanto a parlare con ella
un poco d'Italia; mi trovo in questo paese
contentissime, la Natura e l'Arte hanno
presso questo paese in grande amicizia
ma oh! qual danno che la nazione
non ne profitta perchè ella sarebbe allora
la prima nazione come era stata
la conoscenza che ho fatto dal Sig Lamberti

Abbildung 1

Brief Anna Amalias an ihren Bibliothekar Christian Joseph Jagemann,
Rom, 7. November 1788

mi ha fatto molto piacere, è un uomo
di garbo onesto e di spirito, abbiamo
parlato molto di lei. Mi rallegro che
che la di lei secondo matrimonio ha
riuscito come alla ha desiderata è
sicuro che una moglie onesta e di buon
genio può essere quando il marito vuol
seguirla nella casa l'armonia la civiltà
e la tranquillità. Favoriscimi di far alla
sua moglie i miei complimenti.

Adio Sig. Maestro non so se io ho molto
profittato parlare la lingua Italiana
perche i più ^{parla} parlati mi parlano il
francese ma io legge sempre del italiano
Adio
Donatella,

Rom, 7. November
[17]88.

Signor Maestro! Wenn ich säumig war, auf Ihren freundlichen Brief zu antworten, den Sie mir geschrieben haben, um mir zum Geburtstag zu gratulieren, geschieht dies aus keinem andern Grunde als daß ich immer unterwegs bin, trotzdem bin ich Ihnen für Ihr Gedenken sehr verbunden.

Ich muß darum mit Ihnen ein bißchen über Italien reden, ich fühle mich in diesem Land sehr zufrieden [froh, heiter], Natur und Kunst haben diesem Land große Gunst erwiesen, aber ach! was für ein Schaden, daß die Nation davon nicht profitiert, denn sonst wäre sie die erste Nation, wie sie es einst gewesen ist.

Die Bekanntschaft, die ich mit Herrn Cambiaggi gemacht habe, hat mich sehr erfreut, er ist ein liebenswürdiger, ehrlicher und geistreicher Mann, wir haben viel von Ihnen gesprochen.

Es freut mich, daß Sie noch ein zweites Mal geheiratet haben, wie Sie es sich gewünscht hatten, es ist sicher, daß eine tugendhafte und gütige Ehefrau, wenn der Mann ihr folgen will, im Haus die Harmonie, Tugend und Seelenruhe sein kann. Ich bitte Sie, mich Ihrer Gemahlin zu empfehlen.

Adio Signor Maestro, ich weiß nicht, ob ich viel profitiert habe, die italienische Sprache zu sprechen, weil sie [hier] meistens mit mir französisch sprechen, ich lese aber immer etwas Italienisches.

Adio Amalia.³

Der hier erstmals publizierte Brief aus Rom gehört zur ersten Etappe des Italienaufenthalts Anna Amalias. Am 4. Oktober 1788 kam die Reisegesellschaft der Herzogin, die am 15. August 1788 von Weimar aus aufgebrochen war, in Rom an. Der erste Romaufenthalt dauerte bis zur Abreise nach Neapel am 1. Januar 1789. Am 20. Februar 1789 kehrte die Reisegesellschaft der Herzogin wieder nach Rom zurück, wo man bis zum 19. Mai 1789, dem Tag der erneuten Abreise nach Neapel, blieb. Auf der Rückreise nach Deutschland war Rom nur kurze Zwischenstation; man blieb dort nur noch fünf Tage, vom 15. bis 19. April 1790.

Zwei italienische Briefe Anna Amalias an ihren Weimarer Bibliothekar Christian Joseph Jagemann während ihres Italienaufenthalts sind im Jagemann-Nachlaß des Familienarchivs von Heygendorff überliefert⁴. Beide nehmen unter den Briefen, die die Herzogin aus Italien gesandt hat, einen besonderen Platz

3 Für wichtige Hinweise zur Übersetzung des Briefes danke ich Margrit Glaser, M. A. (Jena).

4 Der zweite, zeitlich spätere Brief wurde bereits veröffentlicht: Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach: Brief an Christian Joseph Jagemann, Neapel, 13. September 1789. Hrsg. und kommentiert von Siegfried Seifert. In: *Animo italo-*

ein. Das betrifft nicht nur die Verwendung der italienischen Sprache – offensichtlich ein Tribut an Jagemann als ihrem Italienisch-Lehrer, daher auch die Anrede »Signor Maestro!«. Auch inhaltlich verraten diese Briefe eine eigenartige Balance zwischen kurzen, sachlichen Informationen an Jagemann als einem in Weimar gebliebenen – durchaus leutselig-freundlich angesprochenen – *Subalternen* auf der einen Seite und zwar teilweise gewichtigen, aber äußerst kurz gehaltenen allgemeinen Bemerkungen auf der anderen Seite. Sie betreffen aber wichtige Aspekte des Italienaufenthalts und der Kommunikation mit Weimar. Die Briefe bezeugen insofern auch den Respekt der Herzogin vor dem Subalternen besonderer Art, nämlich dem bedeutenden Gelehrten und Italienerkennner Jagemann. Deutlich unterscheidet sich der Brief an Jagemann vom 7. November 1788 trotz einiger inhaltlicher Parallelen von dem Brief Anna Amalias an Goethe, den sie am 5. November 1788, also nur zwei Tage zuvor, aus Rom geschrieben hat. In diesem schildert die Herzogin relativ ausführlich und mit besonderem Enthusiasmus ihr Romerlebnis, ja gibt Rechenschaft über das bereits in dem einen Monat seit ihrer Ankunft Gesehene.⁵ Solche Vertraulichkeit und Ausführlichkeit ist ihrem Bibliothekar gegenüber offensichtlich nicht möglich und nicht beabsichtigt. Auch die anderen überlieferten Briefe Anna Amalias aus Italien an Goethe und Wieland bestätigen in der Art und Weise, wie hier das Italienerlebnis in enthusiastischer Überhöhung wiedergegeben wird, den Unterschied zu den Briefen an Jagemann.⁶

Der Brief vom 7. November 1788 verdient wegen der bilanzierenden, schon ins Allgemeine erweiterten Reflexionen des Romerlebnisses und des beginnenden Italienerlebnisses der Herzogin unsere Aufmerksamkeit. Er enthält darüber hinaus interessante biographische Informationen über Jagemann. Dies läßt eine Veröffentlichung als Ergänzung zum Textkorpus über die italienische Reise Anna Amalias und eine kommentierende Erschließung als lohnend erscheinen.

Unmittelbarer Anlaß des Briefes. Das Romerlebnis (Zeilen 1-6; Übersetzung Zeilen 1-7)

Offensichtlich hat Jagemann während des Italienaufenthalts Anna Amalias eine ganze Reihe von Briefen an sie geschrieben, die bisher nicht bekannt sind. So

tedesco. Studien zu den Italien-Beziehungen in der Kulturgeschichte Thüringens. Hrsg. von Siegfried Seifert. Folge 2. Weimar 1997, S. 22-30.

- 5 Anna Amalia an Goethe, Rom, 5. November 1788. In: Zur Nachgeschichte der italienischen Reise. Goethes Briefwechsel mit Freunden u. Kunstgenossen in Italien 1788-1790. Hrsg. von Otto Harnack. Weimar 1890 (Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 5), S. 95-96.
- 6 Überliefert sind insgesamt fünf Briefe aus Italien an Goethe zwischen dem 3. September 1788 und dem 7. September 1789 (Zur Nachgeschichte der italienischen Reise, wie Anm. 5, S. 86-87, 95-96, 105-107, 140-141 und 187-188) und ein Brief an Wieland aus Neapel vom 30. Juni 1789 (siehe Wielands Briefwechsel. Bd. 10.1 und 10.2. Bearb. von Uta Motschmann. Berlin 1992 bzw. 1993, S. 227-228 bzw. 233-234).

bedankt sich die Herzogin für einen nicht überlieferten Brief ihres Bibliothekars, der auch eine Gratulation zum Geburtstag Anna Amalias (24. Oktober) enthielt, ein Tag, der in Weimar nach dem Ritus des fürstlichen Hoflebens stets besondere Aufmerksamkeit fand.⁷ Es fällt auf, daß ein eventueller Geburtstagsgruß in dem bereits genannten, fast zur gleichen Zeit geschriebenen Brief an Goethe nicht erwähnt wird. Bemerkenswert ist auch, daß sich Anna Amalia für ihre Säumigkeit, den Brief Jagemanns zu beantworten, fast entschuldigt, zumindest einen Grund für die verspätete Antwort nennt. Die von ihr verwendete Formulierung »[...] perque sono sempre in movimento« (»daß ich immer unterwegs bin« / Zeile 5-6 des Originaltextes) ist die kürzeste Formel für das Leben und den Tagesablauf der Herzogin und ihrer Begleitung während des ersten Romaufenthalts.

Es gibt mehrere Quellen zum ersten Romaufenthalt der Herzogin. Neben dem Reisetagebuch der begleitenden Hofdame Luise von Göchhausen⁸ und dem eigenhändigen Reise-Journal Anna Amalias selbst⁹ hat die Herzogin ein knappes Jahrzehnt nach dem Italienaufenthalt eine literarisierte Form ihrer Reiseerlebnisse verfaßt, die 1999 unter dem Titel »Briefe über Italien« publiziert wurde.¹⁰ Anna Amalias Romerlebnis wird ausschließlich im ersten Kapitel dieser »Briefe«, das mit »Rom ano [!] 1788« überschrieben ist, dargestellt. Hinzu kommen die nach Weimar gesandten Briefe von der Herzogin selbst, von Luise von Göchhausen und vom Reisemarschall Friedrich Hildebrand von Einsiedel, soweit sie überliefert sind. Aus allen Quellen geht hervor, daß die Herzogin und ihre Begleitung unverzüglich ein großes Besichtigungsprogramm absolvierten, in dem keine der zugänglichen antiken Stätten fehlte, das aber auch die Sehenswürdigkeiten und Architekturzeugnisse der mit dem katholischen Rom verbundenen Renaissance umfaßte. Es beginnt am 5. Oktober 1788, also am

7 Meist wurde die Geburtstagsfeier mit einem künstlerischen Programm verbunden. So wurde – um nur zwei Beispiele zu nennen – zum 39. Geburtstag Anna Amalias 1778 im Ettersburger Theater u. a. Goethes »Jahrmarktsfest zu Plundersweilern« »zu großem Gaudium aller vornehmen und geringen Zuschauer hier aufgeführt [...] Nach der Comedie wurde ein groses Banquet gegeben« (Luise von Göchhausen an Goethes Mutter, Weimar, 25. Oktober 1778, zit. nach: Robert Steiger: Goethes Leben von Tag zu Tag. Eine dokumentarische Chronik. Bd. 2. Zürich, München 1983, S. 175); zum 51. Geburtstag 1790 fanden eine »Fürstliche Tafel« und ein abendlicher »Ball vor sämmtliche Nobileße im Fürstenhauße« statt (ebd., Bd. 3, 1984, S. 111). Goethe schenkte der Herzogin aus diesem Anlaß die Handschrift von 74 »Venetianischen Epigrammen« mit der Widmung »Sagt, wem gab' ich dieß Büchlein? Der Fürstin die mir's gegeben, / Die uns Italien noch jetzt in Germanien schafft« (Ebd., S. 111).

8 GSA, 24 (I, 3).

9 ThHStAW, Hausarchiv (HA), Fürstliche Familie (A), XVIII, Nr. 153-155.

10 Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach: Briefe über Italien. Nach den Handschriften mit e. Nachw. hrsg. von Heide Hollmer. St. Ingbert 1999 (Kleines Archiv des achtzehnten Jahrhunderts, 33).

Tag nach der abendlichen Ankunft in Rom, sogleich mit dem kontroversen Programm Pantheon und Peterskirche, setzt sich am 7. Oktober mit einem erneuten Pantheon-Besuch fort, dem der erste Gang in den Vatikan folgt. Nahezu jeden Tag wird das Programm der Eroberung Roms fortgesetzt und erweitert, mit den berühmten Kirchen und Villen, z. B. mit der Villa Borghese (13. Oktober), Villa Ludovisi (20. Oktober) und der Villa Farnesina (31. Oktober) usw. Verständlich, daß der Vatikan mit seinen Museen immer wieder aufgesucht wird; am 23. November folgt dann die offizielle Papstaudienz bei Pius VI. »Jeder Vormittag, sehr wenige ausgenommen, sind der Kunst gewidmet«, schreibt Luise von Göchhausen Ende Dezember 1788 an Wieland, »wir sahen noch jeden etwas neues, ich nehme das Musaeum [gemeint sind die vatikanischen Sammlungen] und noch einige Dinge, als das Pantheon, die Peters Kirche p aus, wo wir oft wiederholte Wallfahrten machen«. ¹¹ Eine Art Zwischenbilanz zieht Anna Amalia selbst am 5. November 1788 in ihrem Brief an Goethe, – »die Antiquen habe ich so ziemlich durchgesehen«, schreibt sie und teilt ihre weiteren Pläne mit, in »die umliegenden Gegenden von Rom« zu fahren. ¹² Die Intensität der Begegnung mit Rom wird auch in dem in der gleichen Woche, am 1. November 1788, geschriebenen Brief der Luise von Göchhausen an Goethe deutlich. Hier heißt es mit unübersehbarer Korrespondenz zum » [...] perque sono sempre in movimento«: »Von wie viel Dingen mögte ich Ihnen so gerne schreiben, und eben weil der Dinge so viel sind so ist das Schreiben eine rechte Plage«. ¹³

Seit langem stand Rom als Stein gewordene Geschichte und Kunstgeschichte im Zentrum der sich Mitte des 18. Jahrhunderts verstärkenden deutschen Italienbegeisterung; Rom, die »ewige Stadt«, war das eigentliche Ziel der Reisen. Goethe hatte schon 1770 diesem Romzentrismus enthusiastisch gehuldigt und zugleich mit erstaunlicher Selbstdisziplin die Voraussetzungen eines produktiven Romaufenthalts benannt: »Nach Italien Langer! Nach Italien! Nur nicht über's Jahr. Das ist mir zu früh; ich habe die Kenntnisse noch nicht die ich brauche, es fehlt mir noch viel. Paris soll meine Schule seyn, Rom meine Universität. Denn es ist eine wahre Universität; und wenn man's gesehn hat hat man alles gesehen«. ¹⁴ Die »Kenntnisse« über Italien und Rom in den anschließenden Jahren bis zum Beginn der Italienreise Goethes 1786 zu vertiefen, bedeutete vor allem, sich mit den Zeugnissen der antiken Kunst im Geiste Johann Joachim Winckelmanns zu beschäftigen.

11 Luise von Göchhausen an Wieland, Rom, 20. Dezember 1788. In: Wielands Briefwechsel. Bd. 10.1. Bearb. von Uta Motschmann. Berlin 1992, S. 124-125.

12 Anna Amalia an Goethe, Rom, 5. November 1788. In: Zur Nachgeschichte (wie Anm. 5), S. 95.

13 Luise von Göchhausen an Goethe, Rom, 1. November 1788. In: Zur Nachgeschichte (wie Anm. 5), S. 93.

14 Goethe an Ernst Theodor Langer, Straßburg, 29. April 1770. In: Der junge Goethe. Neu bearb. Ausg. Hrsg. von Hanna Fischer-Lamberg. Bd. 2. Berlin 1963, S. 5.

Die Pläne zu Anna Amalias Italienreise, vielfach erörtert mit Goethe und anderen und schließlich verwirklicht in der Nachfolge von Goethes Italienaufenthalt (1786-1788), enthielten ebenfalls Rom, die »Hauptstadt der Welt«,¹⁵ als erstes großes Ziel. Aber nicht nur Goethes Romaufenthalt prägte die römischen Intentionen Anna Amalias. Ihr zweiter Sohn, Prinz Constantin, hatte bereits vom Juni 1781 bis Juni 1782 eine anspruchsvolle Italienreise unternommen; sie bildete den ersten Teil einer großen Kavaliersreise, die den Prinzen im Anschluß bis zur Rückkehr nach Weimar im Mai 1783 auch nach Frankreich und England führte. Diese Reise gehört insofern zur Vorgeschichte des Italienaufenthalts der Herzogin als sie von Anna Amalia als ihre eigene Reise mit Constantin als Begleiter gedacht war. Der Prinz, der ein gestörtes Verhältnis zu seiner Mutter besaß, durchkreuzte dies und begab sich – nach Zustimmung des regierenden herzoglichen Bruders Carl August – auf eine eigene Reise in Begleitung seines früheren Erziehers Johann Carl Albrecht. Albrecht hat ein in französischer Sprache verfaßtes Reisetagebuch hinterlassen, aus dem hervorgeht, welch enormes und umfangreiches Besichtigungsprogramm man auch in Rom absolvierte. In Rom verweilte man vom 25. November 1781 bis 22. Januar 1782 sowie vom 7. März bis 21. April 1782.¹⁶ Man kann davon ausgehen, daß Anna Amalia über den Verlauf der Reise und den Romaufenthalt ausführlich informiert wurde.¹⁷

Noch vor der Italienreise des Prinzen Constantin hatte sich der mit Anna Amalia und dem Tiefurter Kreis eng verbundene Prinz August von Sachsen-Gotha-Altenburg auf seiner zweiten Italienreise 1777/1778 insgesamt – mit einem Zwischenaufenthalt in Neapel, wie zehn Jahre später Anna Amalia – vier Monate in Rom aufgehalten und ein intensives Besichtigungsprogramm absolviert, das er in seinem eigenhändigen Tagebuch beschreibt.¹⁸ Es existierte also schon vor Anna Amalias Romaufenthalt ein fester Kanon, dem die Her-

15 Anna Amalia: Briefe über Italien (wie Anm. 10), S. 7. – Bekanntlich verwendet Goethe diesen Topos häufig im Textkorpus zu seiner »Italienischen Reise«, mit Varianten wie »Rom, die Hauptstadt der Welt«, »diese Hauptstadt der Welt«, »alte Hauptstadt der Welt« u.a. In: WA I, 30, S. 45, 198, 227-228, 261 und 270; 31, S. 23; 32, S. 428.

16 Vgl. hierzu das »Tagebuch 1776 – 1785, aus des Legationsraths Albrecht Nachlaß«. In: ThHStAW, HA A XXI, Nr. 5.

17 Vgl. hierzu: Joachim Berger: Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach (1739-1807). Denk- und Handlungsräume einer »aufgeklärten« Herzogin. Heidelberg 2003, S. 552.

18 Vgl. hierzu das »Objektregister Rom«. In: Das italienische Tagebuch des Prinzen August von Sachsen-Gotha-Altenburg, des Freundes von Herder, Wieland und Goethe. Hrsg. und kommentiert von Götz Eckardt. Stendal 1985 (Schriften der Winckelmann-Gesellschaft, Bd. 9), S. 190-191. Tagebucheintragungen zum Romaufenthalt, S. 25-37 und 47-56. – Bereits 1771/1772 hatte Prinz August Italien bereist und sich auch schon nahezu sechs Monate in Rom aufgehalten, ohne daß hierzu eigene Notizen überliefert sind (Ebd., S. 129-132).

zogin sich unterwerfen mußte und wollte. Anna Amalia, aber auch Einsiedel sprechen von einem regelrechten »Cursus«, dem sie sich unter Führung des romkundigen Johann Friedrich Reiffenstein unterzogen.¹⁹ Insofern entsprechen sich die Aufzeichnungen des Prinzen August, Albrechts, Goethes und der Reisegesellschaft um Anna Amalia in vielem, was die zu besuchenden, zu besichtigenden Objekte betraf. Der Unterschied liegt in der Art und Tiefe der Beschreibung.

Zu diesem aufwendigen Programm gehörte neben den Zeugnissen der Architektur und bildenden Kunst weiterhin vor allem die Musik und die Welt des Theaters, besonders des Musiktheaters, denen sich Anna Amalia intensiv widmete. Selbst anstrengende Besichtigungstage werden oft durch einen abendlichen Theaterbesuch bis spät in die Nacht abgeschlossen. Konsequenter geht die Herzogin dem Hauptziel ihrer Reise nach, nämlich das Land Italien und besonders die Kunst und die Theaterkultur Roms, in eigener sinnlicher Anschauung zu erleben.²⁰ In den späteren »Briefen über Italien« finden sich – gestützt durch die unmittelbaren Aufzeichnungen in den beiden Reise-Tagebüchern der Herzogin und der Luise von Göchhausen – nicht nur ausführliche Beschreibungen der gesehenen Bauten und Kunstwerke, sondern auch des persönlichen Erlebens des Kunstwerke und ihrer inneren Wirkungen. In der Regel bedient sich die Herzogin dabei klischeehafter Beschreibungen, die von ihrer Winkelmann-Lektüre zeugen und mit denen sie ihre eigenen Gefühle verknüpft. So etwa paradigmatisch beim Anblick des Pantheon: »Ein Heiliger Schauer durch drang meine Seele beym ersten Anblick; sie erhob sich zu dem Unsichtbaren Wesen was mich hier umschwebte. Man findet hier einen auffallenden beweiß, wie sehr die Alten durch die Einfachsten mittel ihr Ziel zu erreichen wusten, und wie ihre *ideen* der größe der Sachen angemessen waren.«²¹

Ein anderer Teil des » [...] perque sono sempre in movimento« betrifft die vielfältigen gesellschaftlichen Verpflichtungen, die Anna Amalia, die im Gegensatz zu Goethe offiziell reiste, gemäß ihres fürstlichen Status auf der Ebene ihres Standes in der römischen Gesellschaft wahrnehmen mußte und wollte. Einsiedel spricht diesen doppelten Charakter des Romaufenthalts im November 1788 deutlich aus: »Fast vier Wochen hat uns das Roma antiqua beschäftigt; seit dem Anfang des itzigen Monates sind wir mitten in das Roma moderna versetzt, und die große Welt hat sich unserer ganz bemächtigt.«²² Das vollzog sich vor allem in den sogenannten »Conversazioni«, geselligen Veranstaltungen in den Häusern der römischen Oberschicht, die oft mit Konzerten verbunden waren.

19 Zur Nachgeschichte der italienischen Reise (wie Anm. 5), S. 105-116.

20 Zum allgemeinen Hintergrund der italienischen Reise und damit auch des Romaufenthalts Anna Amalias siehe Joachim Berger: Anna Amalia (wie Anm. 17), S. 550-583.

21 Anna Amalia: Briefe über Italien (wie Anm. 10), S. 7.

22 Friedrich Hildebrand von Einsiedel an Goethe, Rom, 15. November 1788. In: Zur Nachgeschichte der italienischen Reise (wie Anm. 5), S. 102.

In den Tagebuchaufzeichnungen Anna Amalias und Luise von Göchhausens, aber auch in deren Briefen werden die wichtigsten Kontaktpersonen der Herzogin genannt: der Kardinal-Staatssekretär Ignazio Lodovico di Buoncompagni, der die Verbindung zum Vatikan herstellte, weiterhin Kardinal François-Joachim de Bernis, der französische Gesandte in Rom, der viel von seinen persönlichen Begegnungen am Hofe Ludwigs XVI. und mit französischen Aufklärern wie Voltaire zu erzählen wußte, der spanische Gesandte beim Vatikan, Joseph-Nicolas d'Azara und die einflußreiche Principessa di Santa Croce.²³ Eng mit dem Interesse für die Kunst waren schließlich die intensiven persönlichen Begegnungen mit in Rom lebenden Künstlern verbunden, unter denen die Kontakte mit Johann Heinrich Wilhelm Tischbein und mit der Schweizer Malerin Angelika Kauffmann, von denen sich Anna Amalia malen ließ, einen besonderen Rang annahmen. Auch erste Ankäufe von Kunst gehören zu den ersten römischen Monaten.

Die knappe Formel im Brief an Jagemann »[...] perque sono sempre in movimento« wird also durch die römischen Zeugnisse mehr als bestätigt. Zu dem 7. November 1788 beispielsweise, also dem Tag des Briefes an Jagemann, notiert die Göchhausen in ihrem Tagebuch: »[...] Aß mittags H[err] Rehberg mit uns. Den Abend kam Dalberg, Werschaffel, Büry u[nd] Reberg zur Musick bis 10 Uhr«²⁴ und gibt damit einen Einblick in den Künstlerkreis, mit dem Anna Amalia in Rom regen Umgang pflegte.

Italienbegeisterung und Italienschelte. Der Topos »Natur und Kunst« (Zeilen 7-9; Übersetzung Zeilen 8-11)

Wenn Anna Amalia den zweiten Absatz ihres Briefes mit dem Satz »Bisogno pertanto a parlare con ella un poco d'Italia« (»Ich muß darum mit Ihnen ein bißchen über Italien reden«) beginnt, so klingt zunächst die besondere Verbin-

23 Jagemann berichtet in seiner »Gazzetta di Weimar« (Faksimile der 1787-1789 erschienenen Wochenschrift. Tübingen 1999, S. 829-830 und 856) aus Gründen der Reputation der Herzogin über die Teilnahme Anna Amalias an Festlichkeiten bei Kardinal Bernis im Dezember 1788 sowie über ihre Papstaudienz am 23. November 1788. Er verwendet hier offensichtlich Informationen von Luise von Göchhausen oder/und Einsiedel. In Nr. 42 des Jahrgangs 1788 (18. Ottobre; Reprint S. 749-750) druckt Jagemann unter dem Titel »Estratto d'una lettera d'illustre viaggiatrice« Auszüge aus einem Brief Anna Amalias an Jagemann, dessen Original nicht überliefert ist. Deshalb wissen wir auch nicht, ob Anna Amalia auch diesen Brief selbst italienisch verfaßt hat.

24 Siehe Anm. 8. Die erwähnten Personen: Friedrich Rehberg (1758-1835), Maler und Kupferstecher, Schüler von Adam Friedrich Oeser. Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1752-1812), Domherr; Herder, der als Begleiter Dalbergs seine am 6. August 1788 parallel begonnene Italienreise angetreten hatte, trennte sich in Rom von ihm und schloß sich der Reisegesellschaft Anna Amalias an. Werschaffel, d. h. Maximilian von Verschaffelt (1754-1818), Bildhauer und Baumeister. Büry, d. h. Friedrich Bury (1763-1823), Maler.

dung zu dem Italienkenner Jagemann an, dem sie eine allgemeine Bemerkung zum bisherigen Italienerlebnis schuldig zu sein glaubt. Es überrascht wahrlich nicht, daß sie hierfür den Superlativ »[...] mi trovo in questo Paese contentissimo« (»ich fühle mich in diesem Land sehr zufrieden«) findet, wobei das italienische Wort »contento« vielfältige inhaltliche Nuancen von »zufrieden« über »froh«, »heiter«, »vergnügt« bis »befriedigt« erlaubt.

Bekanntlich nimmt die Metapher der »Wiedergeburt« in Goethes Italienerlebnis und dessen literarischen Spiegelungen einen herausragenden Platz ein.²⁵ Der direkte Einfluß dieser Goetheschen Metapher auf die Italiensehnsucht Anna Amalias wird in den Briefen an den vertrauten Darmstädter Briefpartner Johann Heinrich Merck im direkten Vorfeld ihres Aufbruchs nach Italien deutlich: »Ich glaube Italien ist für uns, was der Fluß Lethe den Alten war, man verjüngt sich, indem man alles Unangenehme, was man in der Welt erfahren hat, vergißt und dadurch ein *neugeborner Mensch* wird«. Im gleichen Brief nennt sie den Weg zu solcher Verjüngung, nämlich »das schöne, natur- und kunstreiche Land mit eignem Auge zu sehen und zu genießen«.²⁶ Das enthusiastisch vorgebrachte Programm der gewollten »Wiedergeburt« wird also sogleich mit dem Topos »Natur und Kunst« als Signum eines in dieser Hinsicht hoch begünstigten Landes verknüpft. Wie schnell dies zum Stereotyp wird, zeigt auch der Brief an Jagemann, denn ihre heitere Zufriedenheit erklärt die Herzogin sogleich mit dem Nachsatz »[...] la Natura e l'Arte hanno preso questo Paese in grande amicizia [...]« (»Natur und Kunst haben diesem Land große Gunst erwiesen« / Zeilen 7-8).

Joachim Berger, Heide Hollmer, Norbert Miller und andere betonen mit Recht das ursprünglich Sinnliche dieser Italiensehnsucht der Herzogin.²⁷ Wie

25 Joachim Berger weist darauf hin, daß Prinz Constantin bereits 1781 in einem Brief an seine Mutter von »eine[r] neue[n] Menschwerdung in Rom« spricht. In: Joachim Berger: *Anna Amalia* (wie Anm. 17), S. 552-553. Man kann also von einer besonderen Vorliebe für die »Wiedergeburt«-Metapher und einer entsprechenden Verwendung seit Beginn der Gothaer und Weimarer Italienreisen nach 1770 ausgehen.

26 Anna Amalia an Johann Heinrich Merck, Weimar, 6. Januar 1788. In: Briefe von und an Johann Heinrich Merck. Hrsg. von Karl Wagner. Darmstadt 1838, S. 272 (Hervorhebung von mir). – Später, schon von Rom aus, findet Anna Amalia mit dem Bild von der »glücklichen Entbindung« eine interessante Variante der »Wiedergeburt«-Metapher: » [...] ich werde schwanger von so vielen Schönen und herrlichen dass ich mir nur eine glückliche Entbindung wünsche [...]« Anna Amalia an Goethe, Rom, 5. November 1788. In: *Zur Nachgeschichte der italienischen Reise* (wie Anm. 5), S. 95.

27 Joachim Berger: *Anna Amalia* (wie Anmerkung 17); Norbert Miller: Ist das nicht ein kühnes Unternehmen? In: *Wiederholte Spiegelungen. Weimarer Klassik 1759-1832*. Hrsg. von Gerhard Schuster und Caroline Gille. München, Wien 1999. Bd. 1, S. 371-382; Heide Hollmer: Auch ich in Arkadien! Die Italienreise der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach im Spiegel von Goethes und Herders Italienreise. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 40 (1993), S. 29-39.

die Briefe an Merck und Jagemann vor und während der Reise bezeugen, ist auch Anna Amalias Ausgangspunkt ein zweifacher: Neben der physischen Gesundung im Sinne eines Abstands vom Weimarer Alltag und seinen Problemen geht es um das persönliche Kennenlernen der Natur und das Studieren der Zeugnisse der Kunst in Rom und Italien. Es versteht sich, daß letzteres auf den Spuren Winckelmanns und mit der Kenntnis und Akzeptanz seiner Kunstlehre geschah, die in Gotha und Weimar als unabdingbare Voraussetzung für jede ernsthafte Beschäftigung mit der Antike galt.²⁸

Die *sinnliche* Begegnung mit der Kunst wurde nach Winckelmann als die erste und notwendige Stufe eines tieferen Verständnisses verstanden. Sie ist insofern auch eine ästhetische Kategorie. Schon Friedrich Schiller hatte mit scharfem, kritischem Blick erkannt, daß Anna Amalias Kunstverständnis im wesentlichen auf dieser ersten Stufe verharrte und dort seine Befriedigung fand. Schillers sicher insgesamt zu schroffe Bemerkung in einem Brief an den Dresdener Freund Christian Gottfried Körner ist bekannt: »Sie selbst hat *mich* nicht erobert. Ihre Physiognomie will mir nicht gefallen. Ihr Geist ist äuserst borniert, nichts interessiert sie als was mit Sinnlichkeit zusammenhängt, diese gibt ihr den Geschmack den sie für Musik und Mahlerei und dergl. hat oder haben will.«²⁹ Die hier kritisch apostrophierte *Sinnlichkeit* ist für den idealisch, aus der inneren Anschauung und geistigen Betrachtung heraus denkenden und schreibenden Künstler suspekt vor allem als Merkmal vordergründiger Realitäts- und Kunstverbundenheit. Wenige Jahre später wird Schiller auf dem Wege zu den großen Programmschriften der klassischen Autonomieästhetik gerade die Kategorie des Sinnlichen genau untersuchen. So betont er 1793 im Aufsatz »Über das Pathetische« als Unterschied zwischen den »gemeinen«, also gewöhnlichen, dem Zeitgeschmack verhafteten »Naturen« und den »edlen Naturen« das Überwinden des rein Sinnlichen, das er negativ als das »Angenehme« definiert, und proklamiert: »Die schmelzenden Affekte, die bloß zärtlichen Rührungen gehören zum Gebiet des *Angenehmen*, mit dem die schöne Kunst nichts zu thun hat. Sie ergötzen bloß den Sinn durch Auflösung oder Erschlaffung, und beziehen sich bloß auf den äußern, nicht auf den innern Zustand des Menschen.«³⁰ In der Überwindung der »gemeinen Empirie« bewährt sich die Gestaltung des Kunstschönen, das sich »über das Wirkliche erhebt«, – so wird

28 Vgl. hierzu: Lothar Müller: »es ähnelte der Vorsehung, denn es deutet auf Zusammenhang«. In: Wiederholte Spiegelungen (wie Anm. 27), Bd. 1, S. 299-311, insbes. S. 306.

29 Friedrich Schiller an Christian Gottfried Körner, Weimar, 28. Juli 1787. In: Schillers Werke. Nationalausgabe (künftig: NA). 1940 begr. von Julius Petersen. Fortgeführt von Lieselotte Blumenthal, Benno von Wiese, Siegfried Seidel. Hrsg. [seit 1991] von Norbert Oellers. Weimar 1943 ff. Bd. 24. In Verb. mit Walter Müller-Seidel hrsg. von Karl Jürgen Skrodzki. Weimar 1989, S. 113.

30 Friedrich Schiller: Ueber das Pathetische. In: NA. Bd. 20. Unter Mitw. von Helmut Koopmann hrsg. von Benno von Wiese. Weimar 1962, S. 196-221 (Zitat S. 199).

Schiller im Briefwechsel mit Goethe (17. August 1797 und 14./15. September 1797) weiter diskutieren. Dieser Prozeß des Aufsteigens von der Empirie zur Gestaltung, von der Manier zum Stil, wird von den Briefpartnern mannigfach weiter erörtert.

Damit wird zugleich der Abstand bezeichnet, der zwischen Anna Amalias und Goethes römischem Kunsterlebnis liegt. Das betrifft zum einen die Befreiung von den »physisch moralischen Übeln«, wie Goethe seine existentielle Gefährdung vor Antritt der Reise umschreibt,³¹ die für Anna Amalia so keinesfalls gilt, jedoch als in den Briefen der Göchhausen, Herders, Einsiedels und Burys des öfteren beteuertes Wohlbefinden der Herzogin schon eine große Rolle spielte. Hier gab es einen Rechtfertigungsdruck in Richtung Weimar, hatte man doch dort darauf bestanden, daß der junge Arzt Wilhelm Ernst Christian Huschke in die Reisebegleitung hineingenommen wurde und die Gesundheit der vor der Reise, 1785, lebensgefährlich erkrankten Herzogin permanent überwachte. Der Abstand zu Goethe gilt aber vor allem für die Art und Weise der Begegnung mit der Kunst; nicht von ungefähr spricht Anna Amalia in diesem Zusammenhang vorrangig von »Genuß«.³² Auch Goethe spricht in ironischer Distanz zum Reiseplan der Herzogin von der Dreiheit von »Genuß, Menage [d. h. Aufwand für die gesamte Reisegesellschaft] und Anstand« [d. h. Aufwendungen für die offiziellen Kontakte und Verpflichtungen in Rom und Neapel] und findet hier wohl die prägnanteste Formel für den Italienaufenthalt Anna Amalias.³³

Die Art und Weise, wie Anna Amalia in Rom das Verhältnis von Natur und Kunst reflektierte, bestätigt all dies. Wenn sie – in zeitlicher Nähe zu unserem Brief an Jagemann – am 5. November 1788 an Goethe ihr römisches Glücksgefühl so umschreibt: »[...] man Könnte von Rom sagen, daß Natur und Kunst [sich] um die wette vereinigen einen glücklich zu machen«,³⁴ so weist dies darauf hin, daß Anna Amalia in *ihrem* Natur- und Kunsterlebnis volle Erfüllung im Sinne des erträumten und erwünschten Italienerlebnisses fand, zumal eine eventuelle andere, enttäuschende Sicht wegen des hohen Rechtfertigungsdrucks in Weimar auch in dieser Hinsicht kaum möglich war.³⁵ Der Abstand dieses subjektiv bestimmten Natur- und Kunsterlebnisses zu Goethes grundlegender Erkenntnis von der produktiven Einheit von Natur und Kunst, die er in Italien im intensiven, historisch begriffenen Kunststudium gewonnen hatte und die zu

31 Johann Wolfgang Goethe an Herzog Carl August, Rom, 25. Januar 1788. In: WA IV, 8, S. 327.

32 Vgl. Joachim Berger: Anna Amalia (wie Anm. 17), S. 553.

33 Vgl. Joachim Berger, ebd., sowie Johann Wolfgang Goethe an Carl August, Rom, 17. November 1787. In: WA IV, 8, S. 293.

34 Anna Amalia an Johann Wolfgang Goethe, Rom, 5. November 1788. In: Zur Nachgeschichte der italienischen Reise (wie Anm. 5), S. 95-96.

35 Vgl. hierzu Joachim Berger: Anna Amalia (wie Anm. 17), S. 570-579.

einer zentralen Kategorie in Goethes nachitalienischer klassischer Ästhetik wurde, ist aber evident! »Diese hohen Kunstwerke sind zugleich als die höchsten Naturwerke von Menschen nach wahren und natürlichen Gesetzen hervorgebracht worden«, so faßt Goethe im »Zweiten Römischen Aufenthalt« diese seine fundamentale Erkenntnis zusammen.³⁶ Letztlich konnte von einer »Wiedergeburt« im Sinne des Goetheschen Wiederfindens zu hoher künstlerischer, vor allem poetischer Produktivität bei Anna Amalia nicht die Rede sein. Dennoch wurden die in dem frühen römischen Brief an Jagemann angestimmten Erlebnisfelder im Verlauf des Italienaufenthalts ständig bekräftigt und zu einem glücklichen Ziel geführt. In einem Brief an Knebel faßt Luise von Göchhausen – in deutlicher Übereinstimmung mit Anna Amalia selbst – schon im Oktober 1788 in Rom das Wesentliche des bisherigen Italienaufenthalts zusammen: »Einen wesentlichen Theil unserer Glückseligkeit macht uns die Gesundheit der Herzogin, der die Reise ausserordentlich wohl bekommen und die mit fröhlichen Herzen und heitern Geist alles das Gute und Schöne genießt, was ihr Natur und Kunst hier darbieten«. Und wenn sie im gleichen Brief davon spricht, »daß es [das Erlebnis der Natur und Kunst Italiens] wohl dazu beytragen kann die *Imagination für das ganze übrige Leben* mit schönen lebendigen Bildern zu versehen«, so formuliert sie schon am Anfang der Reise das eigentliche, in die Zukunft gerichtete Fazit für die Herzogin und ihre Begleitung.³⁷

Doch da bleibt ja noch die »Italienschelte« Anna Amalias, jene sofort dem höchsten Lob Italiens angefügte Bemerkung »[...] ma oh! Qual danno che la nazione non ne profitta perche ella sarebbe, allora la prima nazione come era gia stata« (»aber ach! was für ein Schaden, daß die Nation davon nicht profitiert, denn sonst wäre sie die erste Nation, wie sie es einst gewesen ist« / Zeilen 8-9). Nun ist der oft larmoyant vorgebrachte Unterschied zwischen den großen Zeiten der »Alten« und der zeitgenössischen Gegenwart nichts Ungewöhnliches. »Die Alten genossen das leben u[nd] wir speculieren über das leben u[nd] wissen nicht zu leben«, notiert auch die Herzogin unter dem 15. Januar 1789 in ihrem Reise-Journal.³⁸ Unübersehbar ist auch die Enttäuschung Anna Amalias über die Trivialität und Sterilität der römischen Oberschicht, der sie in den Abenden der »Conversazioni« begegnet. Dieser Erlebnisbereich bildet für Anna Amalia offensichtlich den Hintergrund dessen, was sie in Rom von 1788 als zeitgenössische italienische »Nation« versteht.³⁹ Da gab es in der Tat einen

36 Johann Wolfgang Goethe: Italienische Reise. In: WA I, 32, S. 77 ff.

37 Luise von Göchhausen an Carl Ludwig von Knebel, Rom, 25. Oktober 1788. In: Die Göchhausen. Briefe einer Hofdame aus dem klass. Weimar. Zum ersten Male gesammelt und hrsg. von Werner Deetjen. Berlin 1923, S. 69 (Hervorhebungen von mir).

38 Siehe Anm. 9.

39 Erst später, in Neapel, erweitert sich der Erkenntnishorizont Anna Amalias um die Kenntnis des königlich-bourbonischen Hofes auf der einen Seite, und des Volkslebens – vor allem durch einen Ausflug auf Ischia und die Fahrt nach Apulien – auf

Unterschied zu den geistigen Ansprüchen in Anna Amalias Weimarer und Tiefurter »Tafelrunde« und dem »Journal von Tiefurt« als dem schriftlichen Zeugnis dieser kulturellen Geselligkeit.

Anna Amalia kannte natürlich die Kontroverse, die ihr Bibliothekar Christian Joseph Jagemann 1785 unter dem Titel »Ehrenrettung Italiens« mit Johann Wilhelm von Archenholtz über dessen scharfe Kritik am zeitgenössischen Italien in seinem Werk »England und Italien« geführt hatte.⁴⁰ Sie verhielt sich – bei aller prinzipieller Zustimmung zu Jagemann – eher neutral, ja einige Thesen Archenholtz' wie den Vorwurf mangelnden Patriotismus bei den Italienern hat sie wohl akzeptiert. Auch Archenholtz' eigentlichem Ausgangspunkt, nämlich seiner Kritik an der Regierungsform der italienischen Stadtstaaten und -fürstentümer, hat sie, nicht zuletzt durch die neapolitanischen Erfahrungen 1789/1790, vermutlich wohlwollend gegenüber gestanden. Exakte Zeugnisse dazu finden sich in den Texten zur italienischen Reise allerdings nicht, zumal sich die Herzogin generell vor dezidiert politischen Äußerungen zurückhielt; ihre Intentionen waren wirklich andere.

Giovacchino Cambiagi in Florenz (Zeilen 10-11; Übersetzung Zeilen 12-13)
 Mit Giovacchino Cambiagi (1747-1822)⁴¹ wird ein für die Weimarer Italienbeziehungen hochinteressanter Mann im Brief der Herzogin in unsere Aufmerksamkeit gerückt: »La conoscenza che ho fatto dal Sign. Cambiaggi m'ha fatto molto piacere, è un uomo do garbo onesto e di spirito, abbiamo parlato molto di Lei« (»Die Bekanntschaft, die ich mit Herrn Cambiagi gemacht habe, hat mich sehr erfreut, er ist ein liebenswürdiger, ehrlicher und geistreicher Mann, wir haben viel von Ihnen gesprochen«). Was bedeutete dieser Florentiner Gelehrte, der mit der »Istoria del Regno di Corsica« (4 Bände, 1770-1772) und der »Istoria del Regno di Sardegna« (1775) historische Standardwerke geschaffen hatte, für Anna Amalia und ihre Begleitung? Von 1777 an ist er im »Hochfürstlichen SachsenWeimar- und Eisenachischen Hof- und Address-Calender« unter der Rubrik »Auswärtige Gesandtschaften und Verschickungen« verzeich-

der anderen Seite. Dennoch bleibt Anna Amalia in ihrem zweiten italienischen Brief an Jagemann aus Neapel vom 13. September 1789, also rund ein Jahr später, fast wörtlich bei ihrem negativen Urteil über die zeitgenössische Staatsverfassung in Italien (wie Anm. 4, S. 22 f.).

40 Vgl. hierzu: Antje Stannek: Christian Joseph Jagemann und seine »Ehrenrettung Italiens«. In: *Animo italo-tedesco. Studien zu den Italien-Beziehungen in der Kulturgeschichte Thüringens*. Hrsg. von Siegfried Seifert. Folge 3. Weimar 2000, S. 139-155.

41 Zu Giovacchino [auch in der Fassung Gioacchino] Cambiagi findet man in den Lexika auch andere Lebensdaten, z.B. 1740-1801. Vgl. hierzu u.a.: Francesco Inghirami: *Storia della Toscana*. T. 12. Fiesole 1843, S. 154. – *Biographie universelle ancienne et moderne* (Michaud). T. 10. Paris, Leipzig [um 1850], S. 455 f. – *Dizionario biografico degli italiani*. Rom 1974, S. 111-113.

net als »Zu Florenz. Herr D. Giovacchino Cambiagi«. Diese Eintragung – ab 1804 mit dem Zusatz »F[ürstlich] S[ächsischer] Agent« – findet man stereotyp bis 1806, also bis zum Eintritt Sachsen-Weimar-Eisenachs in den Rheinbund, der eigene auswärtige Vertretungen nicht mehr erlaubte. Cambiagi war also fast drei Jahrzehnte der offizielle Vertreter Sachsen-Weimar-Eisenachs in Florenz und damit in der Toskana! Es versteht sich, daß Cambiagi zur Verfügung stand, ja stehen mußte, wenn Gäste aus Weimar über Florenz reisten. So vermerkt denn auch das Reisetagebuch von Johann Carl Albrecht unter dem 23. September 1781 eine Begegnung mit Cambiagi,⁴² ja man kann davon ausgehen, daß Cambiagi den Cicerone für Prinz Constantin und Albrecht während ihres Aufenthalts in Florenz (12. September-22. November 1781) für deren Besuche in den Kirchen, Galerien und Palästen von Florenz und Umgebung spielte. Das trifft natürlich auch für Anna Amalia und ihre Begleitung zu. So überrascht es nicht, daß auch die Tagebuchaufzeichnungen der Herzogin eine ganze Reihe von Begegnungen und Gesprächen mit Cambiagi während des Aufenthalts in Florenz (21.-27. September 1788) festhalten. »Den Morgen kam Cambiagi zu mir ein feiner u[nd] artiger Mensch der wohl aussieht u[nd] eine feine Phisionomia hat. Der führt mich in die Gallerie«, heißt es z. B. unter dem 23. September 1788, fast wörtlich den Satz in dem späteren Brief an Jagemann vorwegnehmend.⁴³ Luise von Göchhausen verzeichnet ebenfalls Begegnungen mit Cambiagi am 23. und 25. in Florenz sowie am 30. September 1788 in Pisa.⁴⁴ Auch nach der italienischen Reise hat Anna Amalia Cambiagis Dienste in Anspruch genommen, so bei Geldzahlungen an den Maler Friedrich Bury.⁴⁵ Die Textpartie »[...] abbiamo parlato molte di Lei« und eine Reihe weiterer Weimarer Archivalien weisen darauf hin, daß es mit hoher Wahrscheinlichkeit Jagemann (der offensichtlich Cambiagi aus seinen Florentiner Jahren gut kannte) gewesen ist, der dessen Verbindung zum Weimarer Hof, die sogar einen offiziellen diplomatischen Charakter annahm, geknüpft und über Jahre aufrecht erhalten hat.⁴⁶

42 Siehe Anm. 16.

43 Siehe Anm. 9.

44 Siehe Anm. 8.

45 Nachweise hierzu in den beiden Briefen Cambiagis an Friedrich Hildebrand von Einsiedel (Dezember 1790) bzw. an Anna Amalia (11. Dezember 1790); GSA, 14/64 bzw. 33/126.

46 Das GSA besitzt 38 Briefe von Cambiagi an Christian Joseph Jagemann aus genau dieser Zeit, also 1777 bis 1801 (119/5). Sie enthalten vielfache Informationen sowie Nachweise über offensichtlich durch Cambiagi besorgte Lieferungen von Büchern, Kunstgegenständen u. a. nach Weimar in Form von Rechnungen. Verfasser beabsichtigt, diesen interessanten Bestand zu erschließen und im Zusammenhang mit weiteren Archivadokumenten zur Bindung Cambiagis an den Weimarer Hof zu interpretieren. Es ist zu vermuten, daß die Korrespondenz mit Cambiagi eine Hauptinformationsquelle für Jagemann, u. a. für seine »Gazzetta di Weimar« (Weimar 1787-1789), ja

Jagemanns zweite Eheschließung (Zeilen 11-14; Übersetzung Zeilen 14-17)

Im zweiten Teil ihres Briefes geht Anna Amalia zu privaten Dingen ihres Bibliothekars über. Offensichtlich hatte ihr Jagemann mitgeteilt, daß er am 31. August 1788 – sicher mit Zustimmung seiner Herrin – in Weimar eine zweite Ehe mit Elisabetha Henrietta Juliana, geb. Krüger, eingegangen war.⁴⁷ Anna Amalia reagiert freundlich auf diese Heirat, gehörte doch die Braut als Tochter aus der dritten Ehe des einflußreichen Wolfenbütteler Handelsherren und Stadtkämmerers Johann Anton Krüger zum Weimarer »Kotzebue-Clan«, also zu jenen bürgerlichen Subalternen, die Anna Amalia 1756 bei ihrer Verheiratung mit Herzog Ernst August II. Constantin aus Braunschweig und Wolfenbüttel mitgebracht hatte und die in unterschiedlicher Rangordnung in der Personage der Herzogin während ihrer Obervormundschaft und danach in der Nebenresidenz der »Herzogin-Mutter« Dienst taten.

Jagemanns neue Gattin war die Stiefschwester von Anna Christina Kotzebue, geb. Krüger, der in Weimar lebenden Witwe des früh verstorbenen, in der Anfangsphase der Regentschaft Anna Amalias sehr einflußreichen Geheimen Kabinettssekretärs und Schatulliers Carl Christian Kotzebue. Dessen Schwester Amalie Dorothea Kotzebue war mehr als vier Jahrzehnte bis zu ihrer Pensionierung 1803 eine der Kammerfrauen Anna Amalias. Seine Tochter Caroline Amalie wurde einige Jahre bis zu ihrer Verheiratung mit Johann Friedrich Gildemeister (1778) als »Kammer-Jungfer« bei Anna Amalia beschäftigt. Auch der Weimarer Schriftsteller und Märchendichter Johann Carl August Musäus war seit 1770 mit einer Frau aus der Wolfenbütteler Krüger-Familie, Juliane Magdalena, geb. Krüger, verheiratet. Anna Amalias langjähriger Geheimsekretär und Schatullier, Johann August Ludecus, heiratete 1793 in zweiter Ehe eine Wolfenbütteler Nichte Carl Christian Kotzebues, Johanna Caroline Amalie Kotzebue. Carl Christian Kotzebue war der Vater des bekannten, in Weimar geborenen und aufgewachsenen Schriftstellers und Dramatikers August von Kotzebue, der sich auch häufig in seiner Vaterstadt aufhielt.⁴⁸ Im Weimarer

generell für seine niemals unterbrochenen Beziehungen zur gelehrten Welt des zeitgenössischen Italien bildete.

- 47 Jagemanns erste Ehe mit Mariana Maria Barbara, geb. Spörer (1748-1825), aus Schwabach bei Nürnberg wurde im Dezember 1775 geschlossen und Anfang 1788 geschieden. Aus ihr stammen drei Kinder, darunter die bekannten Künstler, die Schauspielerin und Sängerin Caroline, ab 1809 von Heygendorff (1777-1848) und der Maler Ferdinand Jagemann (1780-1820). – Vgl. hierzu: Achim von Heygendorff; Siegfried Seifert: Christian Joseph Jagemann. In: Thüringer biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Sammlung 3. Hrsg. von Felicitas Marwinski. Weimar 2006 (Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft 36), S. 187-191.
- 48 Vgl. hierzu: History and genealogy of the Kotzebue family. Completed from General Paul von Kotzebue's memories, followed by historical data about note-worthy persons. Composed and completed by his son Rostislav von Kotzebue. Paris 1984 (siehe S. 170-204).

Wittumspalais lebte und arbeitete Jagemann also eng mit einer Reihe von Mitgliedern der großen Kotzebue-Familie zusammen. Daß er nun in diesen Dunstkreis einheiratete, fand offensichtlich das Wohlwollen Anna Amalias; sie läßt die neue Frau ausdrücklich grüßen. Dem fügt sie einige Allgemeinplätze über Harmonie, Tugend und Seelenruhe an, die sie dem neuen Ehestand wünscht. Die neue Verbindung hat sicher Jagemanns Stellung am Hofe Anna Amalias gefestigt.

Italienischer Sprachgebrauch (Zeilen 15-16; Übersetzung Zeilen 18-20)

Die abschließenden Bemerkungen über den Gebrauch oder besser die begrenzten Anwendungsmöglichkeiten der italienischen Sprachfertigkeiten Anna Amalias während ihres ersten Romaufenthalts schlagen gewissermaßen den Bogen zur Anrede an ihren Italienisch-Lehrer Jagemann, dem »Signor Maestro!«, zu Beginn des Briefes. Schon seit 1775 hatte sich die Herzogin durch ihren Bibliothekar im Italienischen instruieren lassen. Als Zeugnisse der Beschäftigung mit dem Italienischen sind u. a. ein Oktavbüchlein mit italienischen Gedichten von der Hand Anna Amalias, Ausarbeitungen zu Übersetzungen ins Italienische sowie Vokabularien, aus denen hervorgeht, daß das Französische im Unterricht als Referenzsprache diente, überliefert.⁴⁹ Für das »Journal von Tiefurt« fertigte Anna Amalia 1781 eine (von Wieland stilistisch überarbeitete) Übersetzung der Erzählung »Amor und Psyche« aus dem Italienischen des toskanischen Dichters Agnolo Firenzuola an;⁵⁰ den Originaltext hatte ihr vermutlich Jagemann empfohlen und besorgt.

Der hier publizierte italienische Brief der Herzogin zeigt stilistisch-sprachliche Schwächen und einige orthographische Nachlässigkeiten (z. B. Zeile 5: *raggione* statt *ragione* oder Zeile 17: *adio* statt *addio*; auch einige Akzente fehlen) und hat Jagemann sicher keine besondere Freude bereitet. Die Herzogin fühlte offensichtlich ihre Unsicherheiten und entschuldigt sich mit dem Hinweis auf mangelnde italienische Sprachpraxis in Rom. In der Tat dominierte das Deutsche während der Besichtigungstouren und das Französische in den offiziellen Veranstaltungen der römischen Oberschicht. Erst 1789 und 1790, in Neapel, auf Ischia und während der Apulienreise ergaben sich mehr Möglichkeiten und Notwendigkeiten, die italienische Sprache anzuwenden. Der zweite italienische Brief vom September 1789⁵¹ hat offensichtlich davon profitiert und den »Maestro« Jagemann eher zufrieden gestellt.

49 ThHStAW, HA A XVIII, Nr. 124, 124a, 125, 126 und 132.

50 Das Journal von Tiefurt. Mit einer Einl. von Bernhard Suphan hrsg. von Eduard von der Hellen. Weimar 1892 (Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 7), S. 97-101, 104-110, 114-117, 120-123, 144-146, 147-149, 152-153, 156-159 und 165-168.

51 Vgl. Anm. 4.